

Der Mix birgt Chancen

Wenn unterschiedliche Berufsgruppen in einem Pflegeheim zusammenarbeiten, kann das die Lebensqualität der Bewohner verbessern – so der Tenor der 60. Fachtagung des Wohlfahrtswerks. Rund 120 Fach- und Führungskräfte sind in diesem Jahr der Einladung nach Stuttgart gefolgt.

Ob Servicehelfer, Alltagsbegleiter oder Betreuungsassistenten – in den vergangenen Jahren sind vielfältige Berufsbilder in der Betreuung entstanden. „Das ist ein ganz wichtiger Teil der im Pflegeheim Beschäftigten“, betonte die Vorstandsvorsitzende **Ingrid Hastedt** in ihrer Einführung. Die berufliche Ausdifferenzierung habe mehrere Ursachen: Beispielsweise würden Aufgaben gezielt von Pflegefachkräften auf andere Kräfte verlagert und konzeptionell gehe der Trend hin zu Wohngemeinschaften im Heim. Außerdem sei durch die 2008 vom Gesetzgeber eingeführten Betreuungsassistenten nach §87b SGB XI die Finanzierung von zusätzlichem Personal in der Betreuung möglich geworden.

„Für ältere Menschen im Pflegeheim ist es ein schönes Gefühl, wenn durch den Personalmix viele verschiedene Personen für sie da sind“, erklärte **Prof. Andreas Kruse**, Direktor des Instituts für Gerontologie an der Uni Heidelberg. Es brauche dabei nicht nur Fachkräfte, sondern auch „Kümmerer“, denen mehr Zeit zur Verfügung stehe, die „mitfühlen, zuhören und kommunizieren können“. Untersuchungen belegten: Senioren wollten vor allem Teil einer Gemeinschaft sein und selbst etwas geben, gerade auch jungen Menschen: „Wenn ein Mitarbeiter einem alten Menschen das Gefühl geben kann, dass es gut ist, dass es ihn gibt, kann das bereits zur Linderung

körperlicher Beschwerden beitragen“, so Kruse. Alltagsbegleiter und Servicehelfer könnten so zu wichtigen Vertrauenspersonen werden.

Auf die Haltung kommt es an

Auch **Prof. Sabine Kühnert**, Studiengangsleiterin Gesundheits- und Pflegemanagement an der Ev. Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, erinnerte daran, dass nicht alleine Ausbildung und fachliche Qualifikation zählen: „Es kommt vor allem auf die Haltung an.“ Diese würde erlernt, sei veränderbar und wichtiger Bestandteil der persönlichen Kompetenz in jeder Berufsgruppe. Als Arbeitgeber könne man auf die Haltung der Mitarbeitenden Einfluss nehmen: beispielsweise durch gute Personalausbildung und -entwicklung, durch das Lernen am Vorbild und eine angemessene Organisationskultur.

Regulierung hemmt den Personalmix

Die Referenten der Fachtagung waren sich einig: Wenn eine Einrichtung Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationen in ein Team einbindet, kann das die Pflege entlasten und sich gleichzeitig positiv auf die Lebensqualität der Bewohner auswirken. Als Hürde auf diesem Weg sieht Ingrid Hastedt allerdings die Rahmenbedingungen im Bereich der Gesetze und Vorgaben: „Das Ordnungsrecht ist ein Hemmschuh. Wenn uns genau vorgegeben wird, wie viel Personal wir mit welchem Beruf einsetzen müssen, schränkt uns das bei der kreativen Gestaltung des Personalmixes ein.“

Abschließend fasste Hastedt zusammen: „Der Personalmix bietet Chancen, er ist jedoch keine Qualitätsgarantie.“ Entscheidend sei beispielsweise, Zuständigkeiten klar zu regeln, Teambildungsprozesse aktiv zu gestalten, Auszubildende gut anzuleiten und eine positive Führungskultur zu etablieren. Wenn dies gelinge, gelte: „Der Personalmix hat einen zentralen Stellenwert für die Qualität im Pflegeheim.“ *kk*



Interessierte Zuhörer bei der Fachtagung